

**416 Eleholz-Waldegg**

Korridorart: **D**

Korridortyp: Wild, feucht

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Aadorf

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Grünspecht  
Neuntöter  
Reh  
Turmfalke  
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>D</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende*
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhaufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität  
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

## Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

### 1A Extensiv genutzte Wiesen

Um die Feuchtgebiete, z.B. entlang des Kerngebietes Riet bei Aadorf, an Waldrändern, die keinen Weg aufweisen, entlang von Hecken, in Bereichen mit hochstämmigen Bäumen.

### 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

### 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.  
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

### 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Entlang von sonnigen Waldrändern, wobei wildtaugliche Zäune verwendet werden müssten. In Kombination mit Obstbäumen.

### 4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In der Umgebung anderer ökologischer Ausgleichsflächen. In der Nähe zu Gehölzen.

### 5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell in und um die Feuchtgebiete.

### 7A Buntbrachen

Entlang sonnenexponierter Waldränder und in besonnten Feldpartien.

### 7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

### 8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Nähe von Weilern, in der Nähe von extensiv genutzten Wiesen, in der Nähe von Buntbrachen.  
An Ökonomiegebäude Nistkästen für *Turmfalken* montieren.

### 9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Wegen. Auf Wiesen.

### 10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken.  
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: an sonnenexponierten Hängen (Südabhang Forebärg und Guggebüel), im offenen Feld im Bereich Waldegg-Sunnehalde-Schüür (Leitstruktur, ca. Koord Km 711 700 / 261 100).

### 15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

## Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

### 1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensivierung im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten und Streueflächen reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass

sich die Vegetation von Seggenriedern charakteristischer entwickeln kann. Zudem vergrössert die Wiese z.B. mit ihrem Blütenangebot den Lebensraum für viele blütenbesuchende Insekten der Feuchtgebiete.

Extensiv genutzte Wiesen und die Buntbrachen bieten Grünspechten, Neuntöttern, Turmfalken und Rehen gute Nahrungsgrundlagen: *Grünspechte* finden in extensiv genutzten Wiesen vermehrt Wiesenameisen, die ihre bevorzugte Nahrung darstellen. *Rehe* fressen gezielt Kräuter aus diesen Flächen. *Zauneidechsen* finden hier vermehrt Kleintiere und Insekten. *Turmfalken* können in diesen Wiesen die Mäuse besser erspähen als in dicht bewachsenen Wiesen. Junge *Turmfalken* können darin Insekten erbeuten.

Für *Neuntöter* ergeben sich mit den extensiv genutzten Wiesen, Weiden und Brachen verbesserte Nahrungsgrundlagen (grosse Insekten und Kleintiere). Sie nutzen dabei Sträucher, Pfosten oder Bäume als Ansitzwarten. Die grössten Siedlungsdichten erreichen sie in extensiv genutztem Kulturland mit vielen Dornhecken und Einzelsträuchern. Die *Neuntöter* jagen vor allem grosse Insekten.

Extensiv genutzte Wiesen können auch feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang der Murg oder an Hangfüssen sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Auengesellschaften aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie der *Bergmolch* bei deren Ausbreitung entlang der Murg.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

#### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

#### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Bezüglich *Seggenried* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

#### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest.

#### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Grünspechtes. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

*Turmfalken* sind besonders im Winter auf Einzelbäume in der offenen Flur angewiesen, da sie dann vor allem ihrer Beute ansitzen und kaum mehr den Rüttelflug ausführen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten

#### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

#### **7A Buntbrachen**

Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

*Turmfalken* können in diesen Flächen die Mäuse besser erspähen, wenn sie lückige Bestände aufweisen. Zudem stehen für seine Jungen mehr Grossinsekten als Nahrung zur Verfügung.

Siehe auch Typ 1.

#### **7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

#### **8 Hochstamm-Feldobstbäume**

Hochstamm-Feldobstbäume erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten (Bäume und Gehölze) entfernen.

Einzelstehende Bäume erlauben es *Turmfalken* im Winter in Wiesen und Feldern nach Mäusen zu jagen, da die *Turmfalken* in dieser Jahreszeit kaum Rüttelflüge ausführen.

#### **9 Einzelbäume und Alleen**

siehe Typ 8.

#### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Hecken bieten *Rehen* Schutz und sichern gute Äsungs- bzw. Setzgebiete. Im Winter dienen die Hecken den *Turmfalken* als Ansitzwarten bei ihrer Jagd auf Mäuse. Sonnige Hecken und Krautsäume - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. Ebenso bieten sie, insbesondere mit Dornensträuchern, Neuntöttern Rückzugs- und Brutmöglichkeiten.

#### **15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Vernetzungskorridor östlich von Aadorf. Feld-Wald-Abfolge über zwei bewaldete Buckel (Forebärg, Guggenbühl) bis zum Eleholz.

Grossräumig betrachtet ist dieser Vernetzungskorridor Teil einer Linie vom Seerücken zur Thur (Grüneck), Querung der A7, hinüber zum Wellenberg, in südwestlicher Richtung zum Murgtal, Querung der A1 unter dem Lützelmurg-Viadukt hindurch und via Krillberg - Haselberg ins Tannzapfenland.

Im Vernetzungskorridor liegen zwei Kerngebiete mit Gewässern und Feuchtstandorten. Das eine liegt im Wald, das andere in offenem Gelände, das von Wald umgeben ist. Diese Gewässer bilden zusammen mit den Gewässern in den Kiesabbaugebieten und der Lützelmurg ein wichtiges Amphibiengebiet im Kanton Thurgau: Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung Luggeseeli (Nr. TG104).

Kleine Abbaugebiete und Wiesen sind als lokale Naturobjekte ausgewiesen.

Zentrale Teile der grösseren Waldungen sind der Vorrangfunktion "Biodiversität" zugewiesen (Waldruhezone und Totholz, regionaler Waldplan, RWP).

Der Nordteil des Vernetzungskorridors liegt im Gebiet 'Vorrang Landschaft' Nr. 142 Lützelmurg Aadorf - Matzingen.

*Integrierte Kerngebiete* 244 Eisweiher und Luggenseeli  
250 Ried bei Aadorf

### *Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Deckungsarmes Feld bei Waldegg, Strassenquerung Wittenwil - Aadorf. Die Abzäunungen von Weiden im Bereich Waldegg - Schür - Breiteloo parallel zur Strasse Wülhof - Aawil müssen für das Wild passierbar sein, damit der Wildtierkorridor gut funktionieren kann.

### *Erwünschte Wirkung<sup>16</sup>*

**Zauneidechse:** Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Zauneidechsenbestände sollen sich weiter aus dem Raum Lützelmurg ausdehnen.

**Grünspecht:** Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfeld - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Es soll sich weiter nach Süden ausdehnen.

**Reh:** Die Ausbreitungssituation Richtung Süden soll sich für *Rehe* und anderes Wild verbessern.

**Turmfalke:** *Turmfalken* kommen in der ganzen Schweiz vor, doch seit den 60iger Jahren sind sie wesentlich seltener geworden, so dass sie heute 'potentiell gefährdet' sind. Im Oberthurgau besteht bereits praktisch ein Bestandesloch. Voraussetzung für ihr Vorkommen sind strukturreiche Kulturlandschaften, wobei sie enge Täler und Wälder meiden, und Nistgelegenheiten. Die Bestände sollen wieder zunehmen.

**Neuntöter:** Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbaugebiet im Oberthurgau. In diesem Vernetzungskorridor sind die Dichten tief. Der *Neuntöter* soll sich

<sup>16</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

an den Südflanken von Forebärg und Guggebüel ansiedeln.

**Seggenried:** Dieser Vegetationstyp weist naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Sie haben allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren. In diesem Vernetzungskorridor wurde ein Riedgebiet reaktiviert. Es soll sich gut entwickeln können.

**Gelbbauchunke:** *Gelbbauchunken* kommen mit Ausnahme des östlichen Teiles im ganzen Kanton vor. Sie sind potentiell gefährdet. Sie benutzen oft Kleinstgewässer in Gruben zur Fortpflanzung. Ideal sind flache, schnell erwärmende Tümpel.

**Laubfrosch:** Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen.

**Kammolch:** Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 19 Gewässern nachgewiesen werden. Ihre Vorkommen sind meist sehr isoliert von einander. Sie sind nur noch punktuell in warmen Tallagen und in einigen Gruben vorhanden.

*Gelbbauchunke*, *Laubfrosch* und **Kammolch:** Diese stark gefährdeten Amphibienarten sollen erhalten bleiben. Die neu besiedelten Gebiete (Kerngebiet Riet) sollen besiedelt bleiben.